



Jugendsession 2012

15. – 18. November 2012

> Dossier

Bedingungsloses Grundeinkommen

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Idee des bedingungslosen Grundeinkommens	3
3. Die Befürworter	4
4. Kritische Fragen	5
5. Aktuell	7
6. Das Grundeinkommen in anderen Ländern	7
7. Links	9

1. Einleitung

Es ist eine einfache Idee: Jeder Mensch, der fest in der Schweiz lebt, soll jeden Monat bedingungslos 2'500 Franken erhalten. Rechnet man das zusammen, ergibt das einen riesen Betrag Geld. Daher betrachten viele das bedingungslose Grundeinkommen als Spinnerei. Aber die Idee wird seit ein paar Jahren diskutiert: in den Medien, im Nationalrat, im Volk.

Dieses Dossier soll dir einen ersten Überblick über das Thema geben, damit du an der Jugendsession gut informiert deine Meinung zum Grundeinkommen in die Arbeitsgruppe einbringen kannst.

2. Idee des bedingungslosen Grundeinkommens

Stell dir vor, du bekommst ab deinem 18. Altersjahr jeden Monat 2'500 Franken einfach so überwiesen, für den Rest deines Lebens. Würde das dein Leben verändern?

Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde an alle Menschen, die in dieser Gesellschaft leben, ausbezahlt: egal ob jemand reich ist oder arm, gesund oder krank, erwerbstätig oder arbeitslos. Das Grundeinkommen wird individuell an jede und jeden ausbezahlt.

Das Grundeinkommen soll so hoch sein, dass man bescheiden davon leben kann. Wie hoch das ist, wird das Ergebnis des politischen Prozesses sein. In der Diskussion heute spricht man oft von 2'500 Franken.

Warum soll man Geld erhalten, wenn man gar nicht arbeitet? Das kommt drauf an, was man unter dem Wort «Arbeit» versteht. Häufig meint man mit «Arbeit» nur die Erwerbsarbeit – also Arbeit für die ein Lohn bezahlt wird. Aber in der Schweiz wird bereits heute mehr Arbeit ohne Lohn gemacht als bezahlte Arbeit. Ein grosser Anteil dabei ist die Haus- und Familienarbeit. Aber es gibt auch viel freiwillige Arbeit, welche für das Funktionieren unserer Gesellschaft wichtig ist.

Ein Argument für das bedingungslose Grundeinkommen ist, dass durch die finanzielle Freiheit mehr Möglichkeiten entstehen, in denen mehr Menschen ihre Visionen und Fähigkeiten und somit ein menschenwürdiges Dasein verwirklichen können, ohne dabei ihre Existenz durch eine Erwerbsarbeit sichern zu müssen.

Dahinter steht die Annahme, dass die Menschen zufriedener sind, wenn sie etwas machen, das sie sinnvoll finden. Zudem gehen die Befürworter davon aus, dass all das Sinnvolle zusammen gut für die Gesellschaft als Ganzes wäre.

Natürlich gibt es viele Argumente gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen. Diese findest du weiter hinten in diesem Dossier.

3. Die Befürworter

Es gibt keine grosse Partei, welche sich hinter die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens stellt. Die Befürworter sind eine bunte Gruppe mit Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Man kann die Befürworter in verschiedene Gruppen einteilen.

Die erste Gruppe sind die **«Selbstverwirklicher»**. Diese wurden bereits im letzten Abschnitt beschrieben. Sie wollen die Chance unsers Wohlstandes so organisieren, um den Menschen mehr Freiheit zu verschaffen.

Die zweite Gruppe sind **«Armutsbekämpfer»**. Sie sehen das bedingungslose Grundeinkommen als Möglichkeit in der reichen Schweiz die Armut zu bekämpfen. In der Schweiz gab es 2010 laut Bundesamt für Statistik 7.9% arme Menschen, d.h. Menschen, deren finanziellen Mittel geringer sind als das Existenzminimum.

Besonders extrem ist die Situation der **«Working Poor»**. Das sind Menschen, die trotz Erwerbstätigkeit unter der Armutsgrenze leben. Es sind Erwerbstätige, denen nach Abzug der Wohn- und Gesundheitskosten weniger als 1000 CHF im Monat zum Leben bleiben. In der Schweiz machten dies 2010 gemäss Bundesamt für Statistik 3.5% der erwerbstätigen Personen aus.

Die Befürworter eines bedingungslosen Grundeinkommens glauben, dass dessen Einführung die Zahl der Armen in der Schweiz reduzieren würde. Ausserdem behaupten sie, dass ein Grundeinkommen die Chancengleichheit verbessern würde.

Ein Grundeinkommen würde die Chancen etwas fairer verteilen, weil damit auch Leute, die sozial benachteiligt sind, ein Minimum an Ressourcen zur Verfügung gestellt wird, um das Leben nach ihrem Wunsch zu gestalten – und erfolgreich zu sein.

Die dritte Gruppe sind die **«Ökologischen»**. Sie finden es schlecht, dass es den Druck gibt, Arbeitsplätze zu schaffen. Da die Wirtschaft die Güter und Dienstleistungen mit immer weniger Arbeitsstunden herstellen kann, verschwinden Arbeitsplätze. Wenn die Wirtschaft wächst, ist das kein Problem, weil dadurch neue Arbeitsplätze entstehen. Die Ökologischen sehen diesen Druck als Fehler im System und wollen die Menschen befreien, auf einen **«Einkommensplatz»** angewiesen zu sein. Dadurch würde auch der Druck zum Wachstum verkleinert. Zudem sind sie der Meinung, die Wirtschaft müsste für die Menschen da sein und nicht umgekehrt, dass der Mensch der Wirtschaft dienen müsse.

Die **«Effizienzsteigerer»** schliesslich glauben, dass das Grundeinkommen auch die Wirtschaft dynamisieren würde. Dies, weil die das Grundeinkommen eine grundsätzliche Sicherheit bietet. Diese wiederum würde es für Leute mit guten Ideen aber wenig Geld viel weniger riskant machen, eine eigene Firma zu gründen. Entsprechen würden viel mehr innovative Ideen umgesetzt als bisher, und dies gäbe

der Schweizer Wirtschaft, die für ihr Wachstum auf Innovation angewiesen ist, einen Wettbewerbsvorteil.

4. Kritische Fragen

Das Grundeinkommen ist sicherlich eine interessante Idee. Weil es sich aber um ein Konzept handelt, das noch kaum erprobt ist und in den aktuellen Debatten und Vorschlägen noch sehr allgemein behandelt wird, entstehen viele kritische Fragen, die nicht so einfach zu beantworten sind. Die wichtigsten sind hier kurz aufgeführt:

Wie soll das alles bezahlt werden?

Das ist eine zentrale Frage, die sofort aufkommt, wenn man über das Grundeinkommen nachdenkt. Das Initiativ-Komitee verweist dabei auf ihre erste grobe Berechnung: Eigentlich brauche es für die Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens kaum zusätzliches Geld. Das Geld, das für das bedingungslose Grundeinkommen aufgewendet wird, würde bei den Löhnen und den Sozialversicherung eingespart.

Das Beispiel einer Lehrerin: Bisher hat sie 7'500 Franken monatlich verdient. Neu erhält sie 2'500 Franken Grundeinkommen und 5'000 Franken Lohn. Der Staat habe also keine zusätzlichen Kosten bei der Bezahlung seiner Beamten.

Und wie soll das in der Privatwirtschaft funktionieren?

Hier es etwas komplizierter, denn das Geld, das der Staat für private Angestellte bezahlen muss, kann er nicht einfach bei den eigenen Lohnkosten sparen. Die auch unter Ökonomen viel diskutierte Möglichkeit für eine Lösung dieses Problems ist eine Konsumsteuer. Statt wie bisher den Verdienst zu besteuern, würde neu nur noch das tatsächlich Verbrauchte besteuert. Obwohl dann die Produkte im Laden viel höher besteuert würden, gäbe es kaum einen Preisanstieg. Der Konsument bezahlt die Steuer, mit welcher das Grundeinkommen der Hersteller finanziert wird, anstelle der Arbeitslöhne, da diese zum Teil durch das Grundeinkommen ersetzt werden. Bei den Sozialversicherungen würde das Grundeinkommen die Rentenleistungen in den ersten 2'500 Franken pro Monat ersetzen.



Wer würde dann noch die weniger interessanten Arbeiten erledigen?

Heute gibt es viele Menschen, die keiner Erwerbsarbeit nachgehen oder Personen, die weniger oder nur knapp wenig mehr als 2'500 Franken verdienen. Der Schluss liegt nahe, dass diese mit dem bedingungslosen Grundeinkommen nicht mehr arbeiten würden. Wenig attraktive Arbeiten wie Putzen, Strassenbau, Fabrikarbeit, Müllabfuhr und so fort. Viele dieser Arbeiten wird niemand mehr ausführen wollen, wenn er bereits 2'500 Franken im Monat erhält. Diese Arbeiten sind aber für eine funktionierende Gesellschaft lebensnotwendig. Laut dem Bericht der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit vom 12. Mai 2011 könnte mit einem Grundeinkommen kein Arbeitsanreiz mehr bestehen. Dies hätte wiederum Rückwirkungen auf die Steuereinnahmen und würde die Finanzierung des Systems selbst gefährden. Müssten also die Löhne dieser unattraktiven Arbeiten stark angehoben werden, damit man Leute findet, die sie noch erledigen wollen? Wenn ja: Was wären die Folgen?

Wird die Schweiz dann nicht von Menschen überrollt, die vom Grundeinkommen profitieren wollen?

In der Tat muss man davon ausgehen, dass wegen des Grundeinkommens mehr Menschen in die Schweiz einwandern möchten. Das Grundeinkommen könnte aber auch positive Auswirkungen auf die Migration haben. Denn Schwarzarbeit und illegale Aufenthalte in der Schweiz würden unattraktiv, weil nur diejenigen Grundeinkommen erhalten, die sich legal in der Schweiz aufhalten.

Genügen die aktuellen Sozialversicherungen denn nicht?

Gegen das Grundeinkommen kann eingewendet werden, dass die Existenzsicherung bereits über das bestehende Sozialversicherungsnetz gewährleistet wird. Ausserdem könnte ein bedingungsloses Grundeinkommen das aktuelle System der sozialen Sicherheit wohl kaum völlig ersetzen. Dieses ist nämlich in der Lage, spezifische Bedürfnisse durch unterschiedliche Leistungen zu befriedigen, so etwa durch Kostenrückerstattungen der Krankenversicherung, durch Rehabilitationsmassnahmen der Invalidenversicherung oder durch Massnahmen der Arbeitslosenversicherung.

5. Aktuell

Die Diskussion über das bedingungslose Grundeinkommen in der Schweiz wurde angeheizt durch eine Volksinitiative, welche im April 2012 lanciert wurde.

Der Initiativtext:

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert

Art. 110a (neu) Bedingungsloses Grundeinkommen

¹ Der Bund sorgt für die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens.

² Das Grundeinkommen soll für die ganze Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein und die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen.

³ Das Gesetz regelt insbesondere die Finanzierung und die Höhe des Grundeinkommens.

Wie bereits erwähnt, wird die Volksinitiative von keiner grösseren Partei unterstützt. Im Oktober 2010 hat die SP Schweiz eine Grundsicherung in ihr Parteiprogramm aufgenommen, aber die Partei ist in der Frage gespalten. Kleinere Parteien, wie die Integrale Partei sind für ein bedingungsloses Grundeinkommen.

Auch die Gewerkschaften sind gespalten. Einzig die Gewerkschaft Syna hat sich am 29./30. Oktober 2010 auf ihrem Kongress in St. Gallen als erste Gewerkschaft der Schweiz dafür ausgesprochen.

Bisher gab es zwei parlamentarische Initiativen zum bedingungslosen Grundeinkommen: eine von Josef Zisyadis (PdA/VD) und eine von Katharina Prelicz-Huber (Grüne/ZH). Beide wurden im Juni 2011 deutlich abgelehnt.

6. Das Grundeinkommen in anderen Ländern

Auch in anderen Ländern ist das Grundeinkommen unter verschiedenen Formen und auf unterschiedlichen Ebenen aktuell und steht zur Diskussion. Diese Modelle sind natürlich mit kritischer Distanz zu betrachten, da sie unter ganz anderen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen umgesetzt werden/diskutiert werden als in der Schweiz. Auch wird meistens nicht von einem existenzsichernden Grundeinkommen gesprochen, wie dies für die Schweiz vorgeschlagen wird

Deutschland

In Deutschland wird über das Grundeinkommen diskutiert. Momentan setzen sich verschiedene Organisationen dafür ein. Am meisten Aufmerksamkeit hat die Piratenpartei dem Thema verschafft.

Alaska

Alaska zahlt ein Teil des Erlöses der Erdölvorkommen an die Bürger aus. Es handelt sich aber um einige tausend Dollar und somit nicht um ein existenzsicherndes Grundeinkommen.

Österreich

2002 wurde das österreichische Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt - B.I.E.N - Austria gegründet. Es versammelt anerkannte Persönlichkeiten, die das bedingungslose Grundeinkommen unterstützen und veranstaltet einmal im Jahr eine Fachtagung sowie ein Netzwerktreffen. Als offenes Forum wurde am 8. September 2006 der Runde Tisch - Grundeinkommen gegründet. Das Grundsicherungsmodell, das die Grüne Partei in Österreich befürwortet, soll vor Armut schützen und ist bedarfsorientiert und an „Arbeitswilligkeit“ geknüpft, also nicht bedingungslos. Die Höhe des Sicherungsniveaus hat sich daher zumindest an dem von der Armutsforschung als „Armutgefährdungsschwelle“ angesehenen Wert von 60 % des Medianeinkommens zu orientieren. Diesen Betrag (2005 ca. 834 Euro) haben Grundsicherung und Wohngeld zusammen mindestens zu erreichen.

Schweden

Als „Garantierente“ wird in Schweden eine Grundrentenleistung bezeichnet. Hervorgegangen ist diese aus der „Volksrente“ (Folkpension). Es handelt sich dabei um eine Grundsicherung, die dem Grundeinkommen ähnlich ist, aber erst im Alter in Kraft tritt und an bestimmte Voraussetzungen gebunden ist.

Spanien

Das spanische Parlament hat einen Ausschuss eingesetzt, um die Vor- und Nachteile eines staatlich garantierten Grundeinkommens für alle spanischen Bürger zu prüfen.

Namibia

In einem Dorf in Namibia gibt es einen Pilotversuch. Dort wird das Grundeinkommen seit über zwei Jahren ausbezahlt. Es gibt verschiedene Studien, welche die Ausweitung auf das ganze Land vorsehen.

Iran

Pro Person wird zweimonatlich ein Betrag von umgerechnet 80 US-Dollar gezahlt, also 480 \$ pro Person und Jahr. Mehr als 80 % der Iraner haben den Antrag gestellt.

7. Links

Dieses Dossier gibt dir einen ersten Einblick in die Ideen hinter dem Grundeinkommen aber auch in die Probleme und Fragen, die diese Idee mit sich bringt. Hier findest du einige Links, welche dir ermöglichen, weiter zu forschen.

Forschungsbericht

Sehr viele Informationen zu verschiedenen Modellen, sowie ihren Vor- und Nachteilen findest du im sehr umfangreichen Bericht „Modelle zu einem garantierten Mindesteinkommen“ des Bundesamts für Sozialversicherungen .

<http://bit.ly/PROJQK>

Zeitungsartikel

20min

<http://bit.ly/PkZutk>

<http://bit.ly/W5nwwn>

Bund

<http://bit.ly/UgImD7>

<http://bit.ly/TWc2tR>

NZZ

<http://bit.ly/Q5Q7ig>

<http://bit.ly/YmfxIO>

Web-Links

Webseite der Grundeinkommens-Initiatoren in der Schweiz

<http://bedingungslos.ch/>

<http://www.grundeinkommen.ch>

Schweizerisches Grundeinkommens-Netzwerk

www.bien-ch.ch/de

Bericht des Bundesrates zu Erwerbsausfall und sozialer Absicherung

<http://bit.ly/V84qEv>

Motion zum Grundeinkommen im Nationalrat

<http://bit.ly/TW9U5k>